

Die Publikation  
erscheint anlässlich der Ausstellung

**1514 MACHT GEWALT FREIHEIT**

Der Vertrag zu Tübingen in Zeiten des Umbruchs

Kunsthalle Tübingen 8. März bis 31. August 2014

**SCHIRMHERREN DER AUSSTELLUNG**

Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg Winfried Kretschmann  
S.K.H. Carl Herzog von Württemberg

# Inhalt

GÖTZ ADRIANI   BORIS PALMER   ANDREAS SCHMAUDER	Vorwort und Dank	11
Autoren		12
Leihgeber		13
GÖTZ ADRIANI	Prolog	15
GÖTZ ADRIANI	I Die Erforschung der Welt um 1514	19
ANDREAS SCHMAUDER	II Die gesellschaftlichen Verhältnisse um 1500	100
GÖTZ ADRIANI	III Der Vertrag zu Tübingen und seine Protagonisten	155
ANDREAS SCHMAUDER	Widerstand gegen die Herrschaft im Aufstand des Armen Konrad 1514	160
ANDREAS SCHMAUDER	Der Vertrag zu Tübingen vom 8. Juli 1514: Inhalt und Wirkung	170
ANDREAS SCHMAUDER	Neu-Transkription zum Abschied des Vertrags zu Tübingen	178
GÖTZ ADRIANI   ANDREAS SCHMAUDER	Neu-Transkription der gedruckten Urkunde Herzog Ulrichs vom 23. April 1515 über den Vertrag zu Tübingen vom 8. Juli 1514, dessen Bestätigung und dessen Vollzug	194
SIGRID HIRBODIAN	Konrad Breuning und die Bedeutung der städtischen Führungseliten für Württemberg	206
PETER BLICKLE	Der Vertrag zu Tübingen in der Traditionsgeschichte der Menschen- und Bürgerrechte	211
GÖTZ ADRIANI	IV Kaiser Maximilian I. und die Bildmedien	217
GÖTZ ADRIANI	V Dürers Meisterschaft 1514	269
GÖTZ ADRIANI	VI Ulrich von Württemberg verliert sein Herzogtum	279
FRANZ BRENDLE	Herzog Ulrich von Württemberg, Kaiser Maximilian und der Schwäbische Bund (1487–1519)	282
ANDREAS SCHMAUDER	Neu-Transkription der Warhaftig vnderrichtung vom 16. August 1514	287
GÖTZ ADRIANI	VII Kaiser Karl V. Herzog von Württemberg	333
MATTHIAS PFAFFENBICHLER	Die habsburgische Herrschaft in Württemberg 1519–1534	337
GÖTZ ADRIANI	VIII Die Rückkehr Herzog Ulrichs von Württemberg als Protestant	395
FRANZ BRENDLE	Württemberg 1534–1568: Restitution, Reformation, lutherischer Landesstaat	396
GÖTZ ADRIANI	IX Das Fortwirken des Vertrags zu Tübingen	435
GÖTZ ADRIANI	X Uhland, Hegel, Engels – Die Auseinandersetzungen um den Vertrag zu Tübingen im 19. Jahrhundert	475
DIETER LANGEWIESCHE	Magna Charta der Württemberger – vom Kampf ums alte gute Recht zur geschichtlichen Erinnerungsformel	477
GÖTZ ADRIANI	Epilog	499
Kurzbiographien der Autoren		500
Literaturhinweise		501
Fotonachweise		511
Impressum		512



## Vorwort und Dank

Freizügigkeit in Europa. Ein Thema, das immer wieder für heftige Debatten sorgt. Zuletzt am Beginn des Jahres 2014 im Kontext der Öffnung Europas für rumänische und bulgarische Staatsbürger. Bis hin zum Begriff selbst, war diese Thematik schon Gegenstand des Vertrags zu Tübingen von 1514. Er stellte allen Einwohnern Württembergs den »freien Zug« in Aussicht. Ebenso bahnbrechend war die Zusage eines fairen Gerichtsprozesses. Ein Versprechen, das – Stichwort Guantanamo – nach wie vor brandaktuell ist. Der Vertrag zu Tübingen, der europaweit zu den wichtigsten Verfassungsverträgen zählt, markiert durch diese Anerkennung von Grundrechten eine geistes- und verfassungsgeschichtliche Entwicklung, die unser Leben bis heute begleitet. Es lohnt sich also, den Vertrag aus der Vergessenheit und dem Reservat der Landesgeschichte wieder ans Tageslicht einer breiteren Öffentlichkeit zu holen.

Freilich beinhaltet der Vertrag zu Tübingen, wie er in den Originaldokumenten genannt wird, durchaus auch dunkle Seiten. Denn er war ein Geschäft zu Lasten Dritter. Die bürgerliche Führungsschicht des Landes sicherte sich durch die Übernahme der herzoglichen Schulden Einfluss und Mitsprache bei den Regierungsgeschäften und half bei der Unterdrückung der aufbegehrenden Bauern. Die Niederschlagung der Bauernbewegung des Armen Konrad sowie der Vertrag zu Tübingen sind zwei Seiten einer Medaille. So lässt sich bis heute trefflich streiten, ob nun das Mehr an Rechten und an Einfluss für einige wenige, also die Preisgabe von Befugnissen des Landesherrn entscheidend war, oder die brutale Unterdrückung eines Aufstands und der Ausschluss des »gemeinen Mannes« von der Gestaltung des Staatswesens. Von 1514 bis zur Aufhebung des Vertrags 1805 rangen die Württemberger mit ihren Fürsten um die vertraglich vereinbarten Rechte, Pflichten und Freiheiten. Dies prägte die Bevölkerung und ihr demokratisches Selbstverständnis.

Die Universitätsstadt und die Kunsthalle Tübingen haben die 500-jährige Wiederkehr der Vertragsunterzeichnung zum Anlass genommen, in einer großen Sonderausstellung auf die für Europa bewegende Zeitenwende vom Ende des Mittelalters zur Renaissance einzugehen und die historische Bedeutung des Vertrags zu Tübingen zu würdigen. Den beiden Schirmherren der Ausstellung, Ministerpräsident Winfried Kretschmann und S.K.H. Carl Herzog von Württemberg, gilt zusammen mit allen, die am Zustandekommen der Ausstellung beteiligt waren, unser herzlicher Dank. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung durch den Gemeinderat der Universitätsstadt Tübingen und die Baden-Württemberg-Stiftung wäre unser Ausstellungsprojekt nicht möglich gewesen. Wir danken den Museen, den Archiven und Bibliotheken sowie den privaten Sammlern, dass sie uns rund 280 kostbare Leihgaben aus ihren Beständen zur Verfügung stellten. Den zahlreichen Autorinnen und Autoren danken wir für ihre wissenschaftlichen Beiträge, die dem Katalogbuch besondere Substanz verliehen haben, genauso wie dem Thorbecke Verlag für die gute Zusammenarbeit bei der Erstellung der bislang umfassendsten Publikation zum Vertrag zu Tübingen, zu dessen Protagonisten, zu dessen Voraussetzungen und Inhalten, sowie zu dessen Fortwirken und Rezeption bis ins 19. und 20. Jahrhundert. Nicht zuletzt ist der unermüdliche Einsatz von Gerlinde Engelhardt, der kaufmännischen Geschäftsführerin der Kunsthalle, sowie von Zita Hartel, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Hauses hervorzuheben, der wesentlich zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hat.

---

GÖTZ ADRIANI

---

BORIS PALMER

---

ANDREAS SCHMAUDER

## Autoren

GÖTZ ADRIANI

PETER BLICKLE

CHRISTINE BOZLER

FRANZ BRENDLE

EBERHARD FRITZ

ZITA HARTEL

SIGRID HIRBODIAN

JOACHIM KNAPE

WILFRIED LAGLER

DIETER LANGEWIESCHE

KURT LÖCHER

BERND MAYER

MATTHIAS OHM

MATTHIAS PFAFFENBICHLER

UDO RAUCH

BARBARA REIL

ANDREAS SCHMAUDER

STEFANIE SCHWARZENBEK

MANFRED WASSNER

GEORG WENDT

JOHANNES MICHAEL WISCHNATH

## Leihgeber

- Altshausen, **S.K.H. Carl Herzog von Württemberg**
- Augsburg, **Kunstsammlungen und Museen** – Christof Trepesch
- Augsburg, **Staats- und Stadtbibliothek** – Reinhard Laube
- Baden-Baden, **Museum Frieder Burda** – Frieder Burda
- Bempflingen, **Freiherr Hans-Hartmann Thumb von Neuburg** – Manfred Waßner
- Berlin, **Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett** – Heinrich Schulze Altcapenberg
- Berlin, **Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst** – Julien Chapuis
- Berlin, **Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Abteilung Historische Drucke** – Eef Overgaauw, Bernhard Andergassen
- Gotha, **Stiftung Schloss Friedenstein** – Bernd Schäfer
- Graz, **Universitätsbibliothek** – Werner Schlacher
- Innsbruck, **Schloss Ambras** – Sabine Haag, Veronika Sandbichler
- Innsbruck, **Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum** – Wolfgang Meighörner
- Jagsthausen, **Archiv der Freiherren von Berlichingen**
- Kassel, **Museumslandschaft Hessen-Kassel, Sammlung Angewandte Kunst** – Bernd Küster
- Kirchheim unter Teck, **Städtisches Museum im Kornhaus** – Stefanie Schwarzenbek
- Lauingen, **Heimathaus der Stadt Lauingen (Donau)** – Bernhard Ehrhart
- Leutkirch, **Waldburg-Zeil'sches Gesamtarchiv Schloß Zeil** – S.D. Georg Fürst von Waldburg-Zeil, Rudolf Beck
- Lindau Bodensee, **Stadtmuseum** – Barbara Reil
- München, **Bayerische Staatsbibliothek** – Claudia Fabian
- München, **Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Alte Pinakothek** – Klaus Schrenk, Martin Schawe
- München, **Staatliche Graphische Sammlung** – Michael Semff, Achim Riether
- Nürnberg, **Germanisches Nationalmuseum** – Ulrich Großmann
- Offenburg, **Stadtbibliothek/Sonderbestand Historische Bibliothek** – Sibylle Reiff-Michalik
- Ravensburg, **Stadtarchiv**
- Stuttgart, **Hauptstaatsarchiv** – Robert Kretzschmar, Nicole Bickhoff, Albrecht Ernst, Peter Rückert
- Stuttgart, **Landesmuseum Württemberg** – Cornelia Ewigleben, Fritz Fischer, Matthias Ohm
- Stuttgart, **Sammlung Froehlich** – Josef Froehlich, Anita Froehlich
- Stuttgart, **Staatsgalerie/Graphische Sammlung** – Christiane Lange, Hans-Martin Kaulbach
- Stuttgart, **Württembergische Landesbibliothek** – Hannsjörg Kowark
- Tübingen, **Eberhard Karls Universität, Museum der Universität MUT, Graphische Sammlung am Kunsthistorischen Institut/Silberschatz der Universität/Alte Kulturen Schloss Hohentübingen** – Ernst Seidl, Anette Michels
- Tübingen, **Evangelisches Stift** – Beate Martin
- Tübingen, **Herbarium Tubingense** – Oliver Bossdorf
- Tübingen, **Kunsthalle**
- Tübingen, **Rathaus**
- Tübingen, **Stadtarchiv** – Udo Rauch
- Tübingen, **Stadtmuseum** – Wiebke Ratzeburg
- Tübingen, **Universitätsarchiv der Eberhard Karls Universität** – Michael Wischnath
- Tübingen, **Universitätsbibliothek** – Marianne Dörr, Wilfried Lagler
- Ulm, **Sammlung Siegfried und Jutta Weishaupt**
- Urach, **Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Schloss Urach** – Michael Hörrmann
- Warthausen, **Freiherr Franz Ludwig von Ulm zu Erbach**
- Wien, **ALBERTINA** – Klaus Albrecht Schröder, Christof Metzger
- Wien, **Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie sowie Hofjagd- und Rüstkammer** – Sabine Haag, Sylvia Ferino, Matthias Pfaffenbichler, Andreas Zimmermann
- Wolfegg, **Kunstsammlungen der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, Schloss Wolfegg** – S.D. Johannes Fürst zu Waldburg-Wolfegg, Bernd Mayer
- sowie Leihgeber, die nicht genannt sein wollen



## Prolog

GÖTZ ADRIANI

Der unter der Ägide von Kaiser Maximilian I. ausgehandelte und am 8. Juli 1514 besiegelte »vertrag zu Tüwingen« zwischen Herzog Ulrich von Württemberg und den Landständen (Kat. 100)\* ist das Produkt einer Epoche tiefgreifender Umbrüche, die von überlieferten dynastischen Herrschaftsstrukturen und sozialen Krisen durchdrungen war. In ihr meldeten sich jedoch auch die »empörung« gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse und der Ruf nach »fryhaiten« lautstark zu Wort. Dort, wo weitgehende Willkür den Ton angab und sich Regierende sowie Protestierende bei der Durchsetzung ihrer Ziele an Gewalt und Grausamkeit in nichts nachstanden, sehnten sich die in das Gefüge ihres Standes eingebundenen Untertanen nach verlässlichen staatlichen Autoritäten, nach verbindlichen Rechtsformen und wirtschaftlicher Stabilität. Zumindest partiell aufgewogen wurden aus heutiger Sicht die problematischen politischen und sozialen Aspekte der Zeitenwende vom Spätmittelalter zur Renaissance durch wegweisende Erkenntnisse und Entdeckungen. Die Missstände vermeintlich gottgewollter geistlicher und weltlicher Ordnungen stellten Menschen in Frage, die sich über die Standeszuständigkeiten hinaus einer identitätsstiftenden Selbstständigkeit bewusst wurden und die Gegebenheiten ihres Alltags, ihrer Umwelt und ihrer eigenen Persönlichkeit reflektierten. Großartige künstlerische Leistungen gaben dem, was in Italien unter dem Begriff »rinascimento« entstanden war, sein prachtvolles Gepräge. Der Buchdruck eröffnete das Informationszeitalter, und den zündenden Ideen von Humanismus und Reformation gingen Bildungsinitiativen in großem Stil voraus – nicht von ungefähr wurden die Universitäten in Freiburg und Tübingen zeitnah gegründet (Kat. 49). In beiden Fällen war es die selbstbewusste Mechthild von der Pfalz, die Nachfahrin des Gründers der Universität von Heidelberg, die ihren Einfluss geltend machte. Denn sie bewog nicht nur ihren zweiten Ehemann, Erzherzog Albrecht von Österreich, im habsburgischen Freiburg eine Universität ins Leben zu rufen, sondern Jahre später auch ihren Sohn aus erster Ehe, Graf Eberhard im Bart von Württemberg, dasselbe in Tübingen zu vollbringen. Das Hochgefühl, das die Erkundung des Ichs als Individuum begleitete, das einen republikanischen Bürgersinn heraufbeschwor und zur autonomen Künstlerpersönlichkeit führte, das alles brachte der vom Kaiser zum Dichterkönig gekrönte Ulrich von Hutten 1518 am Ende eines Schreibens an Willibald Pirckheimer (Kat. 33), den Nürnberger Patrizier und Freund Albrecht Dürers, auf den Punkt: »O Jahrhundert! O Wissenschaften! Es ist eine Lust zu leben! [...] Die Studien stehen in Ansehen, die Geister blühen auf. Barbarei nimm den Strick, deine Verbannung steht bevor!« Mit der Universitätsgründung 1477, dem Vertrag zu Tübingen 1514 und der Einrichtung des Tübinger Stifts 1536 schufen Graf Eberhard im Bart und sein Neffe Herzog Ulrich von Württemberg in wenigen Jahrzehnten die Voraussetzungen für den großen Atem einer kleinen Stadt.

In seiner landesgeschichtlichen Dimension, aber auch in einem gesamteuropäischen Kontext ist der in der württembergischen Residenz- und Universitätsstadt Tübingen verfügte Vertrag, inklusive der Bestätigungen und Zusatzvereinbarungen, ein aufschlussreiches



Hans Burgkmair d. Ä.  
*Doppeladler Kaiser Maximilians I. mit den  
Wappen der Universitätsstädte Ingolstadt,  
Freiburg und Tübingen, 1514, Holzschnitt,  
Basel, Öffentliche Kunstsammlung*

\* Der Verweis auf die Katalogbeiträge erfolgt durch »Kat.« und die zugehörige Nummer.



Dokument der politischen Kräfte im beginnenden 16. Jahrhundert. Zwischen Machtausübung und Machtbegrenzung, zwischen Unterdrückung und Verantwortung leistete der »Deal« eines selbstsicher gewordenen Bürgertums mit dem autokratisch regierenden Fürsten einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Entstehung von Mitsprachemöglichkeiten und Freiheitsräumen. Schon im ersten Absatz des auf ein Miteinander von Bewilligungsrechten und Finanzierungspflichten abhebenden Kontrakts ist von »fryhaiten« die Rede, die der Herzog der Landschaft, das heißt den zum Landtag geladenen Abgeordneten der 43 württembergischen Amtsstädte, einräumen musste.

Anlässlich der 500-jährigen Wiederkehr des Vertragsabschlusses gilt es, sowohl die weit zurückliegenden und deshalb schwer zu fassenden Zeitläufte um 1514, als auch ein in seinen Absichten und Formulierungen nur noch bedingt zugängliches Übereinkommen im Rahmen eines breit gefächerten Ausstellungs panoramas aus Kunst und Geschichte darzulegen und einem interessierten Publikum nahezubringen. Dem Kunsthistoriker stellte sich dabei die Frage, welche Bildmaterialien – in Einklang mit historischen Dokumenten, Publikationen und anderen Erzeugnissen – authentische Einblicke in die ferne Vergangenheit geben sowie das Vertragswerk verständlicher und sinnfälliger erscheinen lassen können. Kommen herausragende Künstlerpersönlichkeiten in Frage, deren Werke in der Lage sind, das Thema zu erschließen und derart zu veranschaulichen, dass sich der heutige Betrachter angesprochen fühlt und bereit ist, assoziativ darauf zu reagieren? Die Antwort auf diesen Fragenkomplex gibt kein Geringerer als Albrecht Dürer, der den überzeugendsten und nach wie vor gültigsten Blick auf seine Zeit und seine Zeitgenossen geworfen hat. Neben der Fülle seiner religiösen Darstellungen beschrieb und charakterisierte er die ehemals handelnden Personen und deren Standeszugehörigkeit in einem Spektrum, das vom Kaiser (Kat. 130) und den Fürsten (Kat. 37) bis zu den Söldnern und Landsknechten (Kat. 59–63), von den großen Humanisten, den Patriziern und Bürgern (Kat. 31, 34, 35) bis zu den Handwerkern, den Bauern und Bettlern reicht (Kat. 72–75). Dürer schuf Bildallegorien von bleibender Bedeutung (siehe Kapitel 5), und er ließ sich von den Ansichten seiner Heimatstadt Nürnberg (Kat. 1) beziehungsweise den Landschaften, die er bereiste, zu eigenständigen Motiven inspirieren (Kat. 132/133). Um seine Bildfindungen publik zu machen und marktauglich unter dem Volk zu bringen, bediente er sich der druckgraphischen Techniken des Holzschnitts und des Kupferstichs, die er in vergleichsweise hohen Auflagen zu höchster Vollendung brachte. Mit den prägnanten Zeitbezügen seiner Schöpfungen, mit deren Innovationskraft und Reichhaltigkeit übertraf der international vernetzte Dürer alle seine Künstlerkollegen nördlich der Alpen. Als gesellschaftlicher Aufsteiger, als Geschäftsmann und Künstlerpersönlichkeit von Rang, als Kunsthandwerker und Perfektionist, dessen Werk nach Italien und in die Niederlande ausstrahlte, setzte er mit seinen Markenprodukten ganz eigene Standards. Der auf Reputation bedachte Bürger und Ratsherr Nürnbergs war nicht zuletzt ein ambitionierter Kunsttheoretiker sowie ein begnadeter Verkaufsexperte, der das In- und Ausland mit seiner Ware belieferte. Erst jüngst wurden der Kunst- und Geschäftssinn des Unternehmers nicht im Feuilleton, sondern im Wirtschaftsteil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ganzseitig gewürdigt (10. Januar 2014). Da wir Dürer die zutreffendsten und gehaltvollsten künstlerischen Belege für den in Frage stehenden Zeitraum verdanken, lag es nahe, ihn zum wichtigsten Zeitzeugen und Bildgeber unseres Ausstellungsvorhabens zu machen und ihn wieder in jene Medienzusammenhänge zu stellen, in denen er einst als fulminanter Vermittler politischer Macht, gesellschaftlicher Stellung und religiöser Propaganda gewirkt hat.

KAPITEL I

---

# DIE ERFORSCHUNG DER WELT UM 1514